

# Lieber Soldat - als arbeitslos!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 33

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756470>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Lieber Soldat — als arbeitslos!



Die Wort- und Bildsprache der Werbeplakate hält die jungen Leute fest. Sobald sich ihre Nachdenklichkeit vor den Plakaten eingefangen hat, nähert sich ihnen der freundliche Rekrutierungsunteroffizier und erteilt bereitwillig Auskünfte auf alle möglichen Fragen, wobei er sich als tüchtiger Propagandist bewährt



«Maß und Gewicht» der Jünglinge werden in einer ersten Inspektion festgestellt



Bereits haben die Rekruten ihren ersten Sold empfangen und beelen sich, vernünftig daß die Formalitäten erledigt sind, in der Kantine die erste Erfrischung zu «fassen»



Wenn ihrer 60 Rekruten beisammen sind, verlassen sie die Sammelstelle in der Whitehall und ziehen zu ihren Regimentern. Zwei- bis dreimal wöchentlich wiederholt sich dieses Bild

Nur während des Weltkrieges kannte England die allgemeine Wehrpflicht; heute setzt sich das englische Heer wieder aus geworbenen Söldnern zusammen, aus Freiwilligen, die rein berufsmäßig die Uniform tragen. Das Soldatsein gehört entschieden in die Kategorie der gefährlichen Berufsgattungen; die heutige «Friedenszeit» mit ihrem eigentümlichen Pulvergeruch macht den Soldatenberuf nur für den verlockend, dem ein abenteuerlustiges Herz unter dem Kittel pocht.

Allein «offene Stellen» sind im Zeitalter der Arbeitslosigkeit so selten, daß ein junger Mensch, der mit seinem frohen Arbeitswillen überall an verschlossene Türen stößt, allen Grund hat, vor jenen Plakaten nachdenklich haltzumachen, die ihm die englische Heeresverwaltung in verlockenden Worten und Farben vor die Augen hängt.

Unter den vielen, die den Weg zur Whitehall in London einschlagen, wo sich die Rekrutierungsstelle befindet, mögen solche sein, die vor allem ihren knurrenden Magen auf einige Jahre hinaus beschwichtigen und aller sonstigen Sorgen um den Lebensunterhalt entthoben sein möchten. Andere lassen sich mehr vom Drang in die Ferne bestimmen: der Eintritt in die englische Armee bedeutet für sie eine «Gratis»-Weltreise, Bereicherung ihrer Weltkenntnis, Horizontenerweiterung, denn ein Großteil der englischen Armee steht in überseeischen Gebieten und zwar so, daß die Truppen regelmäßig gewechselt werden. Daß auch der auf die Werbeplakate saftig hingedruckte «voll bezahlte Ferienmonat», sowie die etwas dünner gezeichnete Gratis-Erziehung auf manchen suggestive Wirkung ausüben, kann man sich denken.

So sieht man jeden Morgen arbeitslose Jünglinge vor dem Whitehall-Gebäude stehen, versunken in die Betrachtung der verschiedenen Plakate. Wenn sie noch unentschieden das «Soll ich oder soll ich nicht?» abwägen, tritt ein freundlicher, zuvorkommender Unteroffizier auf sie zu und zählt in begeisternden Worten alle Lichtpunkte auf, die dem englischen Soldaten das Dasein vergolden; er zückt ein Büchlein und weist nach, daß alles schwarz auf weiß stimmt. In solch entscheidenden Augenblicken brauchen die Jünglinge nur noch an die dunkel drohenden Schatten der Arbeitslosigkeit zu denken, und schon stehen sie vor dem Rekrutierungsbeamten, der sie nicht mit bärbeißigem Grimm von ihrem Vorhaben abschreckt, sondern sich väterlich nach Alter, Herkunft usw. erkundigt. — Zunächst werden Gewicht, Größe und Brustumfang festgestellt, dann erhält jeder Rekrut ein Bad, damit er in natürlicher Hautfarbe vor dem Arzt zur Untersuchung antreten kann. Lautet das Ergebnis auf «diensttauglich», dann braucht der Rekrut «nur noch» seinen Namenszug auf ein Dokument zu setzen; eine kleine Bewegung mit der federbewaffneten Hand, und der junge Mann ist für die Zeitdauer von 12 Jahren Soldat der britischen Armee.

AUFNAHMEN VON  
E. O. HOPPE (MAURITIUS)